

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Paris, mein Freund und der Bublikopf

Skizze von WEHA

Nein, sie will sich keinen schneiden lassen. Wo denken Sie hin? Den hat sie doch schon längst.

„... nur frisieren lassen, weil wir nun einmal in Paris sind und mit den Schweizerfranken alles so billig haben können, ... und ondulieren und vielleicht Kopfwaschen und ...“

„Ist denn das alles so nötig, meine Liebste?“ wage ich zu fragen.

„Nötig? Sieh dir doch einmal meine Frisur an!“

Ich betrachte den Bublikopf von allen Seiten und finde ihn im Gegenteil überaus reizend.

„Und den Staub von der Reise her ...“

Ich kann auch durch meine Hornbrille nicht ein Atom entdecken.

„Und die Borsten auf meinem Nacken!“

Ich erinnere mich, gestern Abend den zierlichen Nacken eigenhändig rasiert zu haben.

„Höre,“ sage ich, „willst du nicht lieber mit mir auf den Boulevards promenieren, oder ins Bois de Boulogne fahren zu einem Apéritif, das Schloß in Versailles oder das Wachstfigurenkabinett besuchen und ...“

„Aber es dauert ja gar nicht lange!“

„... und nach unserer Heimkehr in einer Woche Deinen Haararchitekten in Zürich beglücken?“

„Und 12 Franken bezahlen!“

„Ich schenke sie dir!“

„Nein, nein, nein! Wozu bin ich in Paris, wo ich alles umgerechnet für zwei Schweizerfranken machen lassen kann? Deswegen bin ich ja mit Dir hieher gefahren. Ueberlege dir doch, dieser Kursgewinn! Da ist gerade ein „Atelier de coiffure moderne“. In einer kleinen Viertelstunde kannst du mich hier wieder abholen. Au revoir!“

Und verschwunden ist sie hinter einer Glastüre, aus der eine herauschende Duftwoge von mille et une fleurs und noch einigen hundert andern dazu das Trottoir überflutet.

Das mit der Viertelstunde glaube ich natürlich nicht. Ich multipliziere mit dem Währungsunrechnungs-Koeffizienten und folge vorläufig einmal einem entzückenden Midinetten, das mich soeben im Vorbeigehen angelacht hat. Mein ästhetisches Gefühl gebietet es mir. Daß ich dieser reizvollen Vertreterin der „ville lu-

mière“ unbedingt einen Blumenstrauß überreichen muß, dürfte auch meine Frau begreifen. Ich bezahle an der Ecke das kleine Rosenbukett mit bitterzüher Miene zu einem unverschämten Fremdenpreis und überlege mir schon die Worte ... Da fährt mir das undankbare Ding auf dem Autobus lachend vor der Nase weg.

Nun benötige ich eine Stärkung und danke Gott, daß sich meine bessere Hälfte bebublikopfen läßt. Das wäre wieder eine nette Blamage gewesen. Im nächsten Café schlürfe ich meinen Americano und vertilge eine Portion russischen Salat. Ich habe ja Zeit dazu. Ich lese auch das „Journal“ und den „Matin“ mit allen Romanfortsetzungen, vom „Temps“ den politischen Teil und zum Dessert die „Illustration“ von A bis Z. Das Meiste interessiert mich zwar nicht, aber meine Frau ... Den Rosenstrauß überlasse ich endlich großmütig dem Kellner und pfeife zum Zeitvertreib einen Taxi heran, der mich nach Longchamps hinaus führt, wobei ich aber nicht unterlasse, auf dem Rückweg vor dem Grab des unbekanntenen Soldaten mein Haupt zu entblößen.

Meiner Ansicht nach dürfte nun das

Hotel Pfauen - Zürich

Neuerstellter, grosser
BILLARD-SAAL 198
Matschbillard
Höfliche Empfehlung K. HERZOG



sehen alt aus!

Das schadet Ihnen in Gesellschaft u. Beruf.
Unser seit 30 Jahren bewährtes Exlepäng
gibt dem Haar die Jugendfarbe wieder!

Garantiert unschädlich, voller Erfolg.

Beim Coiffeur, in Apotheke u. Drogerie erhältlich.
Verlangen Sie den interessanten Prospekt N

Exlepäng-Depot, Basel 4

Wir verschenken

eine Anzahl

Baumberger/Altheer: „Sonntag ist's“

und

Wiedmer/Roth: „Zeitgenossen“

an unsere Freunde.

Und zwar erhält jeder, der uns einen neuen Jahresabonnenten auf den „Nebelspalter“ zuweist, ein Exemplar „Sonntag ist's“ und jeder, der uns einen Abonnenten für ein halbes Jahr vermittelt, ein Exemplar „Zeitgenossen“.

Glänzend sind beide Werke von der Presse besprochen worden. Lassen Sie sich eines davon schenken und schreiben Sie an:

E. LÖPFE-BENZ, VERLAG, RORSCHACH